

Inhalt

Vorbemerkungen zur Zitierweise	XIII
<i>Einleitung</i>	1
 I. Das Verhältnis von Observanzbewegung und lutherischer Reformation in Nürnberg	 17
1. <i>Zum Bedingungsgefüge von Observanz und Widerstand angesichts drohender Klosterauflösung.</i>	17
1.1. Der erste Reformversuch in St. Katharina	19
1.2. Die Rückführung zur Regelobservanz 1428	21
1.2.1. Verlauf	21
1.2.2. Motive der einflussnehmenden Parteien für die Reformierung: St. Katharina zwischen städtischen, bischöflichen, päpstlichen und ordensinternen Interessen.	24
1.3. Konventsinterne, inhaltliche Reformen im Sinne einer Redefinition des weiblichen Religiosentums	28
1.3.1. Die Stärkung der <i>vita communis</i> : Problematisierung bzw. Funktionalisierung von Frauenmystik innerhalb der dominikanischen <i>cura monialium</i>	30
1.3.2. Die Rückbesinnung auf das Gebet als das Proprium des weiblichen Klosterwesens	39
1.3.3. <i>Reformacio tam morum quam murorum</i> : Äußere und innere Klausur als sichtbare und unsichtbare Manifestationen der Ordensreform	45
1.4. Das Paradoxon der Klausur: Personentransfer, Bücheraustausch und Eigentätigkeit der Nonnen innerhalb der Observanzbewegung.	54
 2. <i>Der reformierte Konvent St. Katharina während der Nürnberger Stadtreformation: Chancen und Grenzen seiner Handlungsmöglichkeiten</i> ..	 64

II.	Theologischer Umbruch: Kontrastierung der Innenperspektive des Konvents mit der Aussenperspektive protestantischer Klosterkritiker	71
1.	<i>Rekonstruktion vorreformatorischer Spiritualität, Theologie und Frömmigkeit im observanten Kloster St. Katharina</i>	71
1.1.	Formen, Zeugnisse und Charakter spätmittelalterlicher Nonnenunterweisung.	71
1.1.1.	Georg Falder-Pistoris: biographischer Ausschnitt und Zeugnisse seiner Tätigkeit als Nonnenseelsorger	75
1.1.2.	Transfer observanter weiblicher Frömmigkeitsunterweisung über Ordensgrenzen hinweg und ihre Rekontextualisierung in St. Katharina	80
1.1.2.1.	Die Enzyklopädie für praktische Fragen des Klosterlebens: ursprüngliche Entstehungssituation und Form der Überlieferung in St. Katharina.	80
1.1.2.2.	Verfasserschaft, Adressatinnen und Inhalt der acht Sendbriefe in Cent. VI, 46 ^d , fol. 104 ^r –135 ^r	87
1.1.2.3.	Rezeption und Rekontextualisierung.	91
1.1.2.4.	Diskussion der Verfasserfrage.	92
1.1.3.	Selbstverständnis und inhaltliche Schwerpunktsetzung des anonymen Vertreters der ersten Reformbewegung und des Georg Falder-Pistoris	94
1.2.	Innerklösterliche Bewertung des <i>status religionis</i>	101
1.2.1.	Die Legitimation des klösterlichen Standes	101
1.2.1.1.	Die Begründung des Ordenslebens in der Heiligen Schrift	101
1.2.1.2.	Zur Relation von Klostergehorsam, Elterngelassenheit und Vokationsgehorsam	103
1.2.2.	Das monastische Indikativ-Imperativ-Prinzip.	108
1.2.2.1.	„Erforschet deinen rüfe, wie dich got, der herre, gezogen hat, also daz du mugest bekennen, was dir furbas ze tun sey!“ Berufung als Zuspruch und Anspruch.	109
1.2.2.2.	Verhältnisbestimmung von göttlichem Gnadeneinfluss und menschlicher Eigenbeteiligung in der Bußlehre	118
1.2.2.2.1.	Die Bußtheologie des Georg Falder-Pistoris.	118
1.2.2.2.2.	„Nach der rew gehort die peicht.“ Die Bedeutung des Beichtsakraments.	122
1.2.2.2.3.	Der Klosterstand als <i>locus poenitentiae</i>	125
1.2.3.	Heilsgewissheit im „Stand der Vollkommenheit“	129
1.2.3.1.	Die Profess als zweite Taufe	129
1.2.3.2.	Formulierungen absoluter und relativer Heilssicherheit durch ein Leben im Klosterstand.	132

1.2.3.3. Das Fehlen absoluter Sicherheit als Mittel zum Zweck? Funktionszuweisungen innerklösterlicher Heilsunsicherheit	141
1.3. Lieben, Streben, Leiden und Erleben als affektive und mit den Sinnen wahrgenommene Komponenten spätmittelalterlicher Nonnenfrömmigkeit	148
1.3.1. Elemente der Braut- und Erlebnismystik	149
1.3.1.1. Ausläufer der hochmittelalterlichen Braut- und Erlebnismystik	149
1.3.1.2. Mystische Gottessuche am Vorabend der Reformation: Hendrik Herps <i>„Spiegel der Vollkommenheit“</i> ...	154
1.3.1.2.1. Herkunft und Inhalt	154
1.3.1.2.2. Abwertung erlebnismystischer Phänomene	156
1.3.1.2.3. Der Vorrang der Liebe über den Verstand	159
1.3.2. Christologisch begründete Leidensmentalität: Die Freude am Leid	162
1.4. Die Implikationen des Keuschheitsgelübdes	168
1.4.1. Das monastische Jungfrauenideal	168
1.4.1.1. Kontinuität und Wandel in der historischen Entwicklung	168
1.4.1.2. Definition wahrer Jungfrauschaft in St. Katharina im 15. Jahrhundert	173
1.4.2. Die Nonne als <i>sponsa Christi</i>	176
1.4.2.1. Anleihen des Benediktionsritus bei zeitgenössischen Eheschließungszeremonien	176
1.4.2.2. Die Vergegenwärtigung der desponsatio: Auswirkungen auf die gelebte Christusbeziehung und Christologie	179
1.4.3. Vergleich der geistlichen mit der weltlichen Ehe	187
1.4.3.1. Evaluation und Pastoration der weltlichen Ehe in Nürnberger Predigten und Unterweisungen für Laien	187
1.4.3.2. Die Höherwertigkeit der geistlichen über die weltliche Ehe innerhalb der <i>cura monialium</i>	190
1.4.4. Eschatologische Konsequenzen: vom besonderen Lohn der Jungfrau	197
1.4.4.1. Der Platz der Jungfrauen in der himmlischen Ordnung	198
1.4.4.2. Die Exklusivität der ewigen Freude der Jungfrauen: Differenzierung zwischen allgemeiner Krone (<i>aurea</i>) und besonderem Krönlein (<i>aureola</i>)	201
1.4.5. Vom geistlichen Ehebruch: graduelle Unterschiede, Konsequenzen und Vermeidungsstrategien	205
1.5. Mögliche Auswirkungen der klösterlichen Spiritualität und Frömmigkeit auf die Eigenwahrnehmung der Dominikanerinnen	210

2.	<i>Die protestantische Opposition gegen den Klosterstand in St. Katharina . .</i>	213
2.1.	„Ja, du bist auch bey dem hayl deiner selen schuldig, solch glübd zu verlassen, nit mynnder, dann ob du gelobt hetttest, vatter und muter zu erwürgen“. Lazarus Spenglers Brief ‚ <i>Contra vitam monasticam</i> ‘ an die Dominikanerin Barbara von Ploben: Historischer Hintergrund und Inhalt	216
2.2.	„So sag ich öffentlich, das auß dem Closter geen köstlich vnd löblich vor Gott ist vnd darvon gelauffen ye er ye besser, vnd vil besser betteln gehen, dann in einem solchen standt bleyben.“ Der Sendbrief des protestantischen Predigers Johannes Schwanhäuser an die Priorin Veronika Bernhartin	219
2.2.1.	Zur Person Johannes Schwanhäusers	219
2.2.2.	Die Frage nach der Adressatin	221
2.2.3.	Inhalt und historischer Hintergrund	224
2.3.	Abhängigkeit Spenglers und Schwanhäusers von der theologischen Argumentation Luthers.	227
3.	<i>Illustration des theologischen Umbruchs: Kontrastierung altgläubiger Positionen mit der protestantischen Argumentation.</i>	229
3.1.	„Eyn weybs bild ist nicht geschaffen, jungfrau zu seyn, sondern kinder zu tragen“ (Luther). Die fundamentale Neubewertung der Rolle der Frau	229
3.2.	Die Unvereinbarkeit des monastischen Lebens mit der reformatorischen Rechtfertigungstheologie	234
3.3.	Die Beschränkung der Offenbarungsquellen göttlichen Willens auf die Schrift	236
3.4.	Die Abwertung der geistlichen Mutterschaft und des Klostergehorsams zugunsten der leiblichen Mutterschaft und individueller Entscheidungskompetenz	238
3.5.	Utilitaristische Infragestellung der Existenzberechtigung altgläubiger Nonnen in einer protestantischen Stadtgemeinschaft	241
III. Praktische Folgen der neuen Lehre: Austritt oder Verbleib?		245
1.	<i>Als aus hochgelobten „gesponsen Christi“ weltliche Ehefrauen oder renitente Nonnen wurden: Der wachsende Antiklerikalismus und die Folgen des Religionsgesprächs</i>	245
2.	<i>Reaktionen der Nonnen auf die reformatorische Verunsicherung</i>	254
2.1.	Quellenlage	254
2.2.	Klosteraustritte	255

2.2.1. Klosteraustritte aufgrund von Einflussnahme durch Familienmitglieder	255
2.2.2. Klosteraustritte aus religiöser Überzeugung	259
2.2.3. Klosteraustritte aus persönlichen Motiven	263
2.2.4. Bei Klosteraustritten auftretende Probleme	267
2.3. Beharren auf der alten Lehre: Der Widerstand der verbleibenden Nonnen und das Ende des Klosters	270
2.3.1. Zahlenverhältnisse	270
2.3.2. „Wir aber haben vns ihrer durch Gottes hilff erwehrt!“ Zeichen aktiven und passiven Widerstands	271
2.3.2.1. Heimliches Einschleusen neuer Schwestern	273
2.3.2.2. Wiederholte Hilferufe an den Kaiser	276
2.3.2.3. Fehlende Unterstützung seitens des Ordensverbands	278
2.3.3. Finanzieller Ruin	278
2.3.3.1. Steigende Abhängigkeit vom Rat in Geldangelegenheiten	279
2.3.3.2. Zunehmende Verschuldung	280
2.3.3.3. Wegfall der Einnahmen.	282
2.3.3.4. Die Übernahme der Verwaltung und das Ende des Klosters.	284
3. Zusammenfassung	285

IV. St. Katharina in Nürnberg: ein typisches Klosterschicksal? Vergleich mit der Reformationsgeschichte der Konvente in Bamberg und Engelthal

289

1. Zur Reformationsgeschichte der Engelthaler Dominikanerinnen	289
1.1. Spezifische Ausgangssituation Engelthals: späte und unfreiwillige Klosterreform im Jahr 1513	289
1.2. Der Engelthaler Schwesternkonvent zwischen Beharrung und Anpassung während der reformatorischen Verunsicherung	292
1.2.1. Austrittsrate	293
1.2.2. Kampf für den Erhalt des Klosters	294
1.2.3. Spaltungen konfessioneller und personeller Art	295
1.2.4. Reformatorisch gesinnt und dennoch Klosterfrau auf Lebenszeit	296
1.3. Zusammenfassung	299
2. Der Bamberger Dominikanerinnenkonvent Zum Heiligen Grab in der Reformationszeit	300
2.1. Das Scheitern der frühreformatorischen Bewegung und der Fortbestand des Katholizismus in Bamberg	300

2.2. Die Auswirkungen der Reformation auf das Heilig-Grab-Kloster . . .	302
2.2.1. Plünderung im Bauernkrieg und im Markgräflerkrieg	304
2.2.2. Klosteraustritte	305
2.3. Zusammenfassung	309
3. <i>Evaluation verschiedener Einflussfaktoren auf das Verhalten der Frauen in den drei Konventen</i>	310
3.1. Intensität und Zeitpunkt der Klosterreform	310
3.2. Weltliche Obrigkeit	312
3.3. Sozialisationsfaktor Familie	313
V. Schluss	315
<i>Ergebnisse</i>	315
Anhang	323
I. Beschreibung des handschriftlichen Textkorpus (Unterweisungstexte aus der ehemaligen Klosterbibliothek in St. Katharina)	323
II. Liste der im Kloster verbliebenen Schwestern	364
III. Statistische Auswertung der Klosterrechnungen	368
IV. Abbildung und Transkription der Professerklärung der Walltburg Walltherin aus dem Jahr 1569	370
Bibliographische Abkürzungen	373
Literaturverzeichnis	376
Quellen	376
Forschungsliteratur	386
Literatur/Hilfsmittel aus dem Internet	409
Register	410
Ortsregister	410
Personenregister	418
Sachregister	420